



Eine Idee
der GEBAG

Heimatgarten DUISBURG

Wo gute Nachbarschaft
Wurzeln schlägt



Inhalt

Seite

- 4 Zahlen und Fakten
- 6 Im „Heimatgarten“ erste Wurzeln schlagen
- 10 Interview mit Bernd Wortmeyer
Geschäftsführer der GEBAG Duisburger Baugesellschaft mbH
- 14 Urban Gardening bringt Natur zurück in die Stadt
- 16 Hochbeet made by „Heimatgarten“
- 22 Garten-Philosophie kreativ umsetzen
- 26 Das Miteinander im Gartenprojekt oder: „Hello, my friend!“
- 30 Interview mit Ina Bisani
Prokuristin der NRW.ProjektSoziales GmbH
- 34 Interview mit Lothar Krause
Prokurist der Gemeinnützigen Gesellschaft für Beschäftigungsförderung mbH (GfB)
- 36 Der „Heimatgarten“ in den Medien
- 39 Impressum & Kontaktdaten

HAUSEN MITTE

Heimatgarten RHEINHAUSEN



Legende:

- Gartenbüro Heimatgarten
Franz-Schubert-Straße 27 - EG
47226 Duisburg-Rheinhausen-Mitte

Der Heimatgarten Rheinhausen

Zahlen & Fakten

Adresse: Heimatgarten Rheinhausen
Gartenbüro
Franz-Schubert-Straße 27
47226 Duisburg

Gebäude: 6 Mehrfamilienhäuser mit 156 Wohnungen
Baujahr: 1950 + 1960
Grundstück: ca. 27.300 m²

Fläche Heimatgarten: geplant ca. 6.000 m²

Zuwendung: Gefördert durch das Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR)
und die Nationale Stadtentwicklungspolitik
in Zusammenarbeit mit der NRW.ProjektSoziales GmbH

Antragstellung
und Zuwendungsbescheid Ende 2013

Titel: „Duisburg-Rheinhausen - ZFarm (*), Existenzgründung,
lokale Ökonomie als Integrationskatalysatoren“

Projektstart: August 2014

* ZFarm = Zero Acreage Farming
(Städtische Landwirtschaft der Zukunft)



Das Grundstück der GEBAG an der Franz-Schubert-Straße



Im „Heimatgarten“ erste Wurzeln schlagen

Stadtentwicklungsprojekt mit Potenzial zur Integration von Flüchtlingen

Der Achtjährige steht über ein Hochbeet gebeugt und pflückt vorsichtig eine reife Erdbeere nach der anderen. Zwei Frauen füllen bunte Gießkannen mit einem Wasserschlauch und wischen sich den Schweiß von der Stirn. Ein junger Mann mit erkennbarem Migrationshintergrund zupft Unkraut aus einem Hochbeet, das mit Tomatenpflanzen bestückt ist. Auf einer Holzbank haben es sich derweil zwei ältere Frauen mit Kopftuch gemütlich gemacht und genießen ihre Pause unter einem schattenspendenden Baum.

Samstagmorgen an der Franz-Schubert-Straße in Duisburg-Rheinhausen. An diesem sonnigen Juni-Tag herrscht reges Treiben auf dem Gelände des „Heimatgartens“.

Auf einer 6.000 qm großen Rasenfläche hinter sechs Wohnblocks sind Männer, Frauen und Kinder mit und ohne Zuwanderungsgeschichte bei der Gartenarbeit: Es wird geschnitten, gewässert, gezupft und geerntet, ab und zu gibt es einen Plausch mit dem Nachbarn vom Hochbeet nebenan, kommuniziert wird dabei oft mit Händen und Füßen.

Der „Heimatgarten Rheinhausen“ ist ein Urban-Gardening-Projekt. Hier sind alle Bürger der Stadt Duisburg zum gemeinschaftlichen Gärtnern und Mitgestalten eingeladen. Möglich gemacht haben dies vier Kooperationspartner:

- die GEBAG Duisburger Baugesellschaft mbH als Eigentümerin des ca. 27 Hektar großen Grundstücks
- die NRW.ProjektSoziales GmbH als Projektmanagerin
- das Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) als Projekt-Förderer
- die Gemeinnützige Gesellschaft für Beschäftigungsförderung mbH (GfB) Duisburg, die als Träger von „Arbeitsgelegenheiten“ mit Fördermitteln des Jobcenters die handwerklichen und gärtnerischen Voraussetzungen im „Heimatgarten“ schafft.

Die Philosophie des Heimatgartens Rheinhausen beschreibt Petra Triesch von der GEBAG so:

„Wir möchten Kinder und Erwachsene unterschiedlichster Herkunft zusammenbringen, um das nachbarschaftliche Miteinander im Quartier und den Austausch untereinander zu fördern. Ob mit oder ohne grünen Daumen – jeder darf sich mit den eigenen Händen und Ideen einbringen, so viel er kann, so viel er möchte. Der ‚Heimatgarten‘ soll ein Ort der Freude und der Kreativität werden - gegen die Vereinsamung und das konsumorientierte Denken unserer Zeit.“



Ursprünglich war geplant, die sanierungsbedürftigen und zum Teil leerstehenden Wohnblocks an der Franz-Schubert-Straße sukzessive abzureißen und nach modernen Standards wieder aufzubauen. Während der schrittweisen Umbaumaßnahmen an der Liegenschaft sollte vor allem den Mietern zum Ausgleich, aber auch den Bürgern anderer Stadtquartiere ein selbst zu gestaltender Lebensraum im Grünen angeboten werden: zum Naturerlebnis, zur Selbstversorgung und als nachbarschaftlicher Treffpunkt.

Dazu entwickelte die NRW.ProjektSoziales GmbH ein Konzept für das kommunale Immobilienunternehmen, das einen Teil der weitläufigen Rasenfläche in Fußballfeld-Größe kostenlos zur Verfügung stellte. Voraussetzung dafür war eine zweijährige finanzielle Förderung durch das BBSR, das den „Heimatgarten“ als Pilotprojekt in den „Nationalen Strategieplan für eine integrierte Stadtentwicklungspolitik“ aufnahm.



Natur erleben und erfahren ist für viele Kinder ein ganz neues Erlebnis



Drei Hobby-Gärtnerinnen bereiten den Bau eines gemeinsamen Hochbeetes vor

Als das Projekt im August 2014 mit ersten Pflanzaktionen an den Start ging, konnte niemand ahnen, dass der „Heimatgarten Rheinhausen“ sich an diesem Standort schon kurze Zeit später als Glücksfall entpuppen würde: wegen seines großen Potenzials zur niederschweligen Integration von rund 350 Flüchtlingen.

Denn für diese mietete die Stadt Duisburg ab Herbst 2015 zahlreiche Wohnungen in den sechs Mehrfamilienhäusern der GEBAG an. Deren Überplanung wurde mittlerweile in die Zukunft verschoben. Zusammen mit den verbliebenen Stamm-Mietern leben die Flüchtlinge jetzt an der Franz-Schubert-Straße und haben die Chance, im internationalen „Heimatgarten“ über die Begegnung mit anderen Gärtnern erste Wurzeln in der Fremde zu schlagen.







„Verständnis, Gemeinschaft und Toleranz“

**Interview mit Bernd Wortmeyer,
Geschäftsführer der GEBAG**

Herr Wortmeyer, hat es sich für die GEBAG gelohnt, sich auf das spannende Projekt „Heimatgarten Rheinhausen“ einzulassen?

Wortmeyer: Ein klares Ja! Vor drei bzw. vor vier Jahren - berücksichtigt man die Zeit der Antragstellung - war das Thema „Urban Gardening“ als Maßnahme zur Mieterbindung und als begleitendes Projektvorhaben für uns als GEBAG absolutes Neuland.

Aber aufgrund der Komplexität der Entwicklung unserer Liegenschaft an der Franz-Schubert-Straße waren wir für jede gute Idee offen, von der unsere Mieter partizipieren konnten.

Welche Effekte hat das Urban-Gardening-Angebot auf die Stamm-Mieter und auf die Flüchtlinge?

Wortmeyer: Bei diesen Zeiträumen muss man sich immer wieder klar machen, dass Flüchtlinge vor drei Jahren kein Thema in unserer Stadt waren. Der Fokus lag auf der Integration der EU-Neubürger.

Der „Heimatgarten“ ist von Anfang an ein niederschwelliger partizipatorischer Ansatz für die Mieter und die Bürger und Bürgerinnen im Stadtteil gewesen, um durch das gemeinsame Gärtnern Kontakte zu knüpfen und Gemeinschaft zu erleben.

Da dieses Vorhaben auch einen ganz konkreten Ort braucht, haben wir frühzeitig eine leerstehende Wohnung als Treffpunkt und Gartenbüro eingerichtet.

Die Entwicklung hat gezeigt, dass der Grundgedanke, sich über gemeinsames Tun zu definieren, goldrichtig ist. Dabei ist es zweitrangig, welche Zielgruppe fokussiert wird, wichtig ist: Das Angebot muss stimmen und dafür ist „Urban Gardening“ einfach perfekt. Zurzeit leben u.a. etwa 350 Geflüchtete in den Wohnungen an der Franz-Schubert-Straße, die von der Stadt Duisburg, einigen Wohlfahrtsorganisationen und dem ehrenamtlichen Verein „mehrflüchtlingshilfe e.V.“ betreut werden.

Der „Heimatgarten Rheinhausen“ ist eine wunderbare Ergänzung zu den verschiedenen Helferstrukturen für die Flüchtlinge, die nur warten können, bis über ihren Asylantrag entschieden wird.

Das gemeinsame Gärtnern bietet ihnen eine abwechslungsreiche Beschäftigung und schafft sukzessive Chancen auf eine niederschwellige Integration:

Das Erlernen der Sprache, die Umgangsformen und vieles mehr werden durch die Zusammenarbeit mit den „Stamm-Mietern“ und anderen Bürgern Duisburgs, die sich ebenfalls rege am Gartenprojekt beteiligen, quasi als Nebenprodukt vermittelt.

Mit dieser Konstellation von Stadt, Wirtschaft, kommunalen Trägern, Wohlfahrt und Ehrenamt hat die Zusammenarbeit vor Ort Modellcharakter - und das alles angestoßen durch den „Heimatgarten“.

Halten Sie das Konzept „Heimatgarten“ auch auf andere Liegenschaften Ihres Unternehmens für übertragbar?

Wortmeyer: Auf jeden Fall, wenn die Voraussetzungen bezüglich der Flächen und der Nachfrage stimmen – wo es sinnvoll ist, immer gern. Aber man darf nicht vergessen: „Urban Gardening“ ist keine Lösung für alle Schwierigkeiten und Herausforderungen, die die Immobilienwirtschaft zu meistern hat.

Ist das Thema „Urban Gardening“ auch ein Teil des unternehmerischen Leitbildes geworden?

Wortmeyer: Ja sicherlich, als Beispiel für unser Gespür im Umgang mit unseren Mietern und Kunden. Dabei geht es um Verständnis, Gemeinschaft und Toleranz.

Aufgrund der sehr guten Erfahrungen mit dem „Heimatgarten Rheinhausen“ stehen wir jetzt innovativen Gedanken, die zum Wohl unserer Mieter und Kunden beitragen, offener gegenüber. Anders denken ist nicht nur erlaubt, sondern erwünscht.

Wir sind sicher, dass es noch weitere gute Ansätze und Projektideen gibt. Dafür haben wir kürzlich eigens die neue Abteilung „Sozial- und Quartiersmanagement“ geschaffen, die sich speziell um diese Themen in Duisburg kümmert.

Wenn die flankierende Projektförderung durch das BBSR auslaufen ist, werden Sie auch weiterhin das Gartenbüro und den „Heimatgarten“ vor Ort als Anlaufstelle für die „Heimatgärtner“ zur Verfügung stellen?

Wortmeyer: Auch hier wieder ein klares Ja. Mit dieser Frage geben Sie mir Gelegenheit, mich bei meinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zu bedanken, für die das Projekt ganz neue

Aufgabenstellungen mit sich brachte und die sich sehr engagiert eingearbeitet haben. Dabei ist bei einigen eine echte Leidenschaft rund um das Thema „Urban Gardening“ entstanden.

Mein Dank gilt auch unseren Projektpartnern, der NRW.ProjektSoziales GmbH, die als erfahrene arbeitsmarktpolitische Beratungsgesellschaft inhaltlich und förder technisch die Aufgabenstellung im Projekt gemanagt hat.

Die GfB, die Gemeinnützige Gesellschaft für Beschäftigungsförderung Duisburg, wird auch weiterhin unser Partner bleiben, denn eine gute Kooperation mit kommunalen arbeitsmarktpolitischen Trägern ist auch für uns von größtem Interesse. Hier gibt es eine Reihe von weiteren Kooperationsmöglichkeiten.

Das Gartenbüro bleibt als Anlaufstelle für die „Heimatgärtner“ erhalten und unser GEBAG-Mitarbeiter team wird weiter als Ansprechpartner zur Verfügung stehen.



Heimatgarten
RHEINHAUSEN



Urban Gardening bringt Natur zurück in die Stadt

Mehr als ein Trend: gemeinschaftlich, ökologisch und selbstbestimmt gärtnern

Die Rückkehr der Gärten in die Stadt ist weltweit auf dem Vormarsch. Gründe dafür sind das wachsende Umweltbewusstsein und der globale Wunsch, Nahrungsmittel unabhängig von der Industrie günstig, nachhaltig und selbstbestimmt anzubauen.

Auch in Deutschland schließen sich immer mehr Hobbygärtner zusammen, um auf Grundstücken in der Stadt Gemüse, Blumen und Kräuter zu ziehen und dabei Gemeinschaft zu erleben.

Bei den Projekten der Urban-Gardening-Bewegung darf jeder mitmachen, alle helfen sich gegenseitig, experimentieren und teilen miteinander – das geerntete Gemüse genauso wie die gewonnenen Erfahrungen. Verstehen zu lernen, wie unsere Nahrung wächst und welche Faktoren dabei eine Rolle spielen, ist immer mehr Menschen ein Bedürfnis.

Neben dem persönlichen Natur-Erlebnis für Jung und Alt haben viele Initiatoren sich gleichzeitig zur Aufgabe gemacht, das Leben und die Nachbarschaft im Stadtquartier quasi „durch die Blume“ zu verbessern. So fördern zum Beispiel interkulturelle Gärten besonders die Gemeinschaft von Menschen unterschiedlicher Herkunft. Neben der gärtnerischen Aktivität sorgen deshalb oft kulturelle Veranstaltungen, Workshops, Aktionen für Kinder, Flohmärkte, Feste und Feiern für zusätzliches Leben im Garten.

Träger der Gemeinschaftsgärten sind Nachbarn, Freunde, politische Initiativen, Studenten, Umweltschützer, Kirchen, Schulen, Kindergärten, kommunale Akteure, Wohnungsbaugesellschaften und viele mehr. Dabei gibt es die unterschiedlichsten Finanzierungsmodelle. Teils werden die Gärten mit öffentlichen Geldern gefördert, teils sind sie eigenständig wirtschaftlich tätig.

Gemeinsam sind den Urban-Gardening-Projekten

- die Verbesserung des sozialen Umfeldes durch gemeinschaftliches Handeln und den nachbarschaftlichen Austausch,
- die nachhaltige und umweltschonende Bewirtschaftung,
- die Sensibilisierung für die Vorgänge in der Natur,
- das bewusste Wiederverwerten und Aufwerten von Abfallmaterialien und
- der bewusste Konsum der geernteten Produkte.



Hochbeet made by „Heimatgarten“

Arbeitsmarktprojekt der GfB sorgt für handwerkliche und gärtnerische Grundlagen

Wie kann in relativ kurzer Zeit mit geringen Kosten aus einer Rasenfläche ein Garten sprießen? Die Rheinhausener „Heimatgärtner“ haben ihre Lösung gefunden:

Ob Erdbeerpflanzen, Tomaten oder Stiefmütterchen – hier wächst und gedeiht alles auf Hochbeeten, die aus recycelten Holzpaletten gebaut werden. Das schafft einerseits einen einheitlichen Look und ist praktisch, denn mobile Beete können leicht umziehen. Andererseits ist es der Bodenbelastung durch Schadstoffe geschuldet: In die Rheinhausener Erde darf bei Strafe nichts Essbares angebaut werden.

Dafür, dass im Frühjahr Blumensamen und Gemüsepflänzchen auf fruchtbare Hochbeet-Erde treffen, sorgen Teilnehmer einer Beschäftigungsmaßnahme der Duisburger Gemeinnützigen Gesellschaft für Beschäftigungsförderung mbH (GfB). Sie schaffen mit ihren handwerklichen und gärtnerischen Vorarbeiten erst die Voraussetzungen für das Gärtnern im Stadtquartier.

Neue Perspektiven für Langzeitarbeitslose

Seit März 2016 kümmert sich die GfB mit Teilnehmern einer „Arbeitsgelegenheit“ (AGH) werktags von 7 bis 13 Uhr professionell um den „Heimatgarten“.

Teilnehmer eines Beschäftigungsförderungsprojektes dürfen dabei nur Tätigkeiten verrichten, die im öffentlichen Interesse liegen, wettbewerbsneutral sind und zusätzlich angeboten werden, also keine Pflichtaufgaben sind.

Das Arbeitsmarkt-Projekt im Urban-Gardening-Projekt wird mit Mitteln des Jobcenters Duisburg gefördert und vom pädagogischen Fachpersonal der GfB begleitet.



Seite 16

Beim Gemüse ist Vielfalt wichtig



Die GfB-Anleiterin prüft die zahlreich sprießende Pflanzen



Alle Paletten werden nach dem Schleifen gründlich lasiert



„Nach Anfangsschwierigkeiten sind alle pünktlich und motiviert und haben sich gut mit der für sie ungewohnten körperlichen Arbeit und der neuen Tagesstruktur zurechtgefunden“, freut sich die Anleiterin der GfB über die positiven Effekte. Jeder sehe das wachsen, was er täglich mit den eigenen Händen geschaffen habe und identifiziere sich mit dem Urban Gardening. Dazu trägt mit Sicherheit auch die Anerkennung der Anwohner an der Franz-Schubert-Straße bei, die sich mit selbstgebackenem Kuchen und Nachtsch für die Verschönerung und Aufwertung ihres Lebensumfeldes bedanken.

Schleifen, Wässern, Lasieren

Seit Antritt des Gartenteams entsteht ein Hochbeet nach dem anderen. Die schweren Holzpaletten müssen aus dem Lagerraum im Keller geholt und in mehreren Arbeitsgängen wetterfest und gartentauglich gemacht werden. Die Anleitung der GfB und ihre Hilfen sind mittlerweile Profis im Schleifen, Wässern und Lasieren der gespendeten Paletten, von denen immer vier zu einem Kasten verschraubt werden.

„Die etwa 90 Zentimeter hohen Kästen sind für Kinder und alte Menschen aber zu schwer zu erreichen, deshalb graben wir 20 Zentimeter tiefe Löcher in den Boden und versenken die Hochbeete darin.“ Und das ist – je nach Bodenbeschaffenheit – Knochenarbeit. Mal stoßen die AGH-Kräfte auf Bauschutt, mal sind alte Baumwurzeln im Weg.

Hat das Hochbeet seinen Standort gefunden, beginnt die „Schichtarbeit“: Mit Kaninchendraht und einem Vlies wird das Beet ausgekleidet, anschließend werden Äste in etwa 20 Zentimeter Höhe aufgeschichtet. Es folgen grober und feiner Kompost, bis zuletzt die Muttererde die oberste Schicht bildet. Der Schichtenaufbau hat den Vorteil, dass das Ganze im Folgejahr umgewälzt werden kann und die Erde so lange nährstoffreich bleibt.

Neben dem Bau der Hochbeete, die den Einzelpersonen, Familien oder Kindergruppen zum Bepflanzen übergeben werden, übernehmen die Teilnehmer der Arbeitsmaßnahme alle Aufgaben, die rund um den Garten anfallen: Sie bauen Sitzmöbel für draußen, ziehen Gemüsepflanzen wie Gurken, Radieschen, Salat und Möhren vor, lagern Saatgut, pflegen die Werkzeuge und bringen gemeinsam mit allen Beteiligten ihre Ideen für die Zukunft des „Heimatgartens“ ein. Und nicht zuletzt sind sie Ansprechpartner für Zuwanderer wie Einheimische, die Fragen zum Gärtnern haben und Hilfe brauchen.







Das Thema Bienen stößt jederzeit auf großes Interesse



Für die GEBAG-Bienen und den „Heimatgarten“-Honig werden viele Blumenbeete angelegt

Seite 21

Garten-Philosophie kreativ umsetzen

GEBAG initiiert, organisiert und koordiniert Urban-Gardening-Projekt

Bevor die ersten Garten-Aktivitäten 2014 an der Franz-Schubert-Straße starteten, hatten sich Mitarbeiter der GEBAG von Urban-Gardening-Projekten in ganz Deutschland inspirieren lassen: zum Beispiel von den Prinzessinnengärten in Berlin, dem Stadtgarten in Nürnberg und von „Kants Garten“ in Duisburg.

Denn die GEBAG, die sich der architektonischen Neugestaltung und Stadtentwicklung Duisburgs verpflichtet fühlt, möchte neue Wege gehen und überall da, wo eine Vielzahl ihrer Wohnungen ein Quartier bildet, für mehr Lebensqualität sorgen.

Petra Triesch von der GEBAG hat als „Heimatgarten“-Beauftragte die Betreuung für das Pilotprojekt in Rheinhausen übernommen. Regelmäßig schaut sie im „Heimatgarten“ nach dem Rechten und packt auch selbst gern mit an.

Zusammen mit der GfB plant sie, welche wöchentlichen Aufgaben die Teilnehmer des Arbeitsmarktprojektes übernehmen und kümmert sich um die gesamte Organisation innerhalb und außerhalb des Gartenbüros.

Das Anschaffen, Verteilen und Verwalten von Saatgut, Pflanzen, Hilfsmitteln und Werkzeugen gehört genauso zu ihren Pflichten wie das Einwerben von Spenden, Verwalten von Zuschüssen und die gesamte Öffentlichkeitsarbeit für das Projekt.

So wurden über den Facebook-Auftritt www.facebook.com/heimatgardenduisburg

und die Heimatgarten-Homepage www.heimatgarten-duisburg.de

öffentliche Plattformen geschaffen, die über den „Heimatgarten“ informieren und nützliche Tipps bereithalten.





Die Kinder lernen, in der Natur etwas Wertvolles zu sehen

Aus alten Autoreifen wurde mit den Kindern ein „Minion“ gebaut



Recyclen und Upcyceln

Die Mitarbeiterin der GEBAG sorgt vor allem dafür, dass die Garten-Philosophie der Wohnungsbaugesellschaft umgesetzt wird. Neben dem Fokus, der auf dem gemeinsamen Gärtnern aller Bevölkerungsgruppen liegt, wird die Idee des Recyclens und Upcyclens – des Wiederverwertens und Aufwertens – groß geschrieben, ganz nach dem Motto: Mit wenig Kosten Schönes und Nachhaltiges schaffen.

In Rheinhausen setzen die Gärtner kreativ und umweltbewusst die verschiedensten Abfallmaterialien ein. Neben den Hochbeeten aus recycelten Paletten werden auch farbenfroh bemalte alte Autoreifen als Pflanzbeete benutzt; übereinandergestapelt und von Kindern bemalt, werden aus ausrangierten Reifen lustige „Minion“-Filmfiguren, denen statt Haaren Gräser aus dem Haupt sprießen.

„Pflanzen können in Tetrapacks gezogen, recycelte Bäckerkisten als Hochbeete verwendet werden“, nennt Petra Triesch weitere Beispiele. „Hier sind dem Gärtner in seiner Kreativität fast keine Grenzen gesetzt.“

Ökologie zum Anfassen für Kinder

Auch dass die Kinder im „Heimatgarten“ Ökologie zum Anfassen erleben, liegt der Gartenbeauftragten Petra Triesch am Herzen. Wer von klein auf an lernt, woher die Nahrung kommt und mit wie viel Arbeit ihre Produktion verbunden ist, der wird in Zukunft mehr Achtung vor Lebensmitteln haben.

Doch nicht der erhobene Zeigefinger, sondern der Spaß am Leben mit der Natur steht im Mittelpunkt der zahlreichen Aktionen für die Jüngsten. Ob die Jungen und Mädchen im eigens für sie mitgebrachten Imker-Anzug den Bienenvölkern und dem Imker bei der Arbeit im „Heimatgarten“ zuschauen dürfen oder ob sie selbst Saatbänder aus Küchenpapier, Mehlpanne und Samen herstellen - immer steht das spielerische Lernen im Vordergrund. Auch dass das Naschen am Erdbeerbeet für Kinder ausdrücklich erlaubt ist, trägt zur Anziehungskraft des „Heimatgartens“ auf die junge Generation bei.





Kinder erleben, wie Gemüse im eigenen Beet angepflanzt wird

„Heimatgarten“ als Modell für andere Duisburger Stadtteile

Nach dem Ende der Projektlaufzeit im September 2016 wird die GEBAG das Gartenbüro mit Werkzeug, Bad und Lagerraum sowie die personellen Ressourcen weiterhin zur Verfügung stellen, damit der „Heimatgarten Rheinhausen“ als Plattform für bürgerschaftliches Engagement und Integration erhalten bleibt und ausgebaut werden kann.

Ziel ist jedoch, bald eine große und feste Gärtnergruppe zu gewinnen, die als Verein oder gemeinnützige GmbH die weitere Entwicklung des Gartens organisiert. Während die GEBAG Erde, Pflanzen und Material zurzeit aus der Projektförderung bezahlt, ist Petra Triesch optimistisch, dass auch künftig nur geringe Kosten entstehen werden.

„Plan ist es, Pflanzen bzw. Saatgut selbst zu züchten und mit anderen Gärten auszutauschen. Außerdem soll viel mit Upcycling gearbeitet werden.“

Eine Zukunftsvision ist, dass die GEBAG in jedem Stadtteil, in dem sie mit Wohnungen vertreten ist, ein Urban-Gardening-Projekt initiiert. „Aber das ist“, so Petra Triesch, „eine Aufgabe für die nächsten Jahrzehnte.“

Das Miteinander im Gartenprojekt oder „Hello, my friend!“

Zartes Pflänzchen der Integration gedeiht in positivem Sozialklima

Während die Stamm-Mieter und Hobbygärtner aus anderen Stadtteilen schon in den Gartensaisons 2014 und 2015 Gelegenheit hatten, sich das Gelände an der Franz-Schubert-Straße als ihr Urban-Gardening-Revier zu erobern, ist das Projekt für die im Herbst 2015 eingereisten Flüchtlinge noch ungewohnt und neu.

Aber auch sie werden immer neugieriger auf das, was vor ihrer Haustür seit Frühjahr 2016 mit Hilfe der GfB quasi aus dem Boden gestampft wird. Mittlerweile haben viele Flüchtlinge Hochbeete reserviert und bepflanzen sie nach ihren eigenen Vorstellungen.

Sie nutzen die Chance, das in der Regel lange Warten auf den Asylbescheid mit einer sinnvollen Beschäftigung zu überbrücken, und packen beim Ausheben von Gruben für die Beete und sonstigen Arbeiten gern mit an.

Kinder als Vermittler

„Dabei haben sich besonders die Kinder der Flüchtlingsfamilien als Vermittler bewährt. Sie gehen unbefangen auf die Handwerker und Gärtner zu und wollen alles ganz genau wissen“, hat Petra Triesch von der GEBAG festgestellt. Und die Anleiterin der GfB berichtet von einem ganz besonderen Erlebnis mit einem zwölfjährigen Mädchen aus Syrien:

„Sedra besucht uns täglich im Garten mit ihren beiden jüngeren Schwestern. Sie findet Blumen und Pflanzen ganz toll und war sehr traurig, dass in Syrien alles zerstört wurde. Mit ihren Schwestern hat sie ein Beet, um das sie sich kümmern kann. Sie hat von ihrer zerbombten Schule in Syrien und ihrem Leben dort erzählt. Und - keine Ahnung, womit ich das verdient habe - plötzlich hatte ich ein kleines Mädchen am Hals hängen und wurde geherzt, gedrückt und geküsst.“



Die Verständigungsprobleme, die den Erwachsenen immer noch im Weg stehen, sind bei den Jungen und Mädchen durch den Schulbesuch bereits geringer geworden, davon profitieren auch die Eltern: „Die Kinder lernen recht schnell die deutsche Sprache und sind prima Dolmetscher. Und wo wir mit Deutsch oder Englisch nicht weiterkommen, nehmen wir das Internet zu Hilfe“, erklärt die Anleiterin der GfB. „Über Fotos suchen wir mit den erwachsenen Flüchtlingen die Gemüse- und Obstsorten aus, die sie aus ihrer Heimat kennen und gern bei uns anbauen möchten.“

Ein Flyer erläutert darüber hinaus den Flüchtlingen auf Arabisch das Prinzip des „Heimatgartens“.

Einige Zuwanderer gehen bereits zu den besonderen Gartentreffen oder schauen auch einfach mal zwischendurch im Gartenbüro vorbei. „Eine junge Frau kommt regelmäßig zu mir und erzählt recht lange etwas in ihrer Sprache, auch in dem Wissen, dass ich kein Wort davon verstehe“, sagt die Anleiterin der GfB mit einem Schmunzeln.



Drei türkische Anwohnerinnen bepflanzen ihre Hochbeete aus alten Gemüsekisten

Durch das zusätzliche Angebot der offiziellen Gartentreffen einmal im Monat ist inzwischen eine Gemeinschaft gewachsen, die aus einem festen Kern von Akteuren besteht und immer wieder von neuen interessierten Menschen besucht wird, die sich für eine bestimmte Zeit beim gemeinsamen Gärtnern und bei sonstigen Aktivitäten engagieren.

Dass sich im „Heimatgarten Rheinhausen“ jeder täglich nach seinen Fähigkeiten und Interessen einbringen kann, ist bei der heterogenen Mieter- und Bürgerstruktur vor Ort eine wichtige Voraussetzung. Vorurteile und Ängste auf Seiten der Stamm-Mieter konnten durch die Begegnung mit den Zuwanderern bereits abgebaut werden.

Kultur des Teilens

Überhaupt ist das gegenseitige Aufeinander-Zugehen geprägt von Achtung und Respekt, vor allem von großer Freundlichkeit: „Es ist einfach schön“, so die Anleiterin der GfB, „wenn ein syrischer Flüchtling auf seinen deutschen Nachbarn im Garten mit einem breiten Lächeln und seinen einzigen drei Worten auf Englisch zugeht und ruft: `Hello, my friend!´“

Auch die Teilnehmer des Arbeitsmarktprojektes leisten ihren Anteil an der Integrationsarbeit, indem sie den Flüchtlingen in der Gartenarbeit mit Rat und Tat zur Seite stehen. Als Lohn für ihre Hilfsbereitschaft bekommen sie schon einmal Kuchen und selbstgemachten Nachtisch nach draußen gebracht.

Das zarte Pflänzchen der Kultur des Teilens, des gegenseitigen Nehmens und Gebens hat sich mittlerweile im „Heimatgarten Rheinhausen“ gut entfaltet. Um dieses Gemeinschaftsgefühl weiter zu stärken, soll in Zukunft ab und zu mit einem Teil der Ernte in der Küche des Gartenbüros gemeinsam gekocht und gegessen werden. Die GEBAG hat mittlerweile auch einen Outdoor-Gartentreffpunkt eingerichtet, damit die Menschen bei schönem Wetter zusammenkommen können, um den selbst gestalteten Lebensraum zu genießen.

Zusätzliche soziale Begleitmaßnahmen

Die Integrationsmöglichkeiten für die Flüchtlinge durch das Urban-Gardening-Projekt werden zusätzlich von Maßnahmen begleitet, die von den kommunalen Akteuren und Wohlfahrtsverbänden speziell auf diese Zielgruppe zugeschnitten sind. So gibt es zum Beispiel niederschwellige Projekte für Flüchtlingskinder und ihre Eltern, in denen gespielt, gemalt, gesungen und gebastelt wird. Auch sie sorgen für Beschäftigung und erste Sprachkontakte.

Am monatlichen „Runden Tisch“ im Gartenbüro, bei dem die Angebote abgestimmt werden, treffen sich die GEBAG, die GfB, die NRW.ProjektSoziales GmbH, das Team vom „Heimatgarten“, mehrflüchtlingshilfe e.V., das Deutsche Rote Kreuz, die AWO, die Caritas, die Diakonie Duisburg-West, Ehrenamtliche und Mitarbeiter der Stadt Duisburg sowie der Octeo MULTISERVICES GmbH. Aufgabe des „Runden Tisches“ ist es, sich gegenseitig zu informieren, Aufgaben und Problemstellungen offen zu diskutieren und Lösungen zu finden.

So kann der „Heimatgarten Rheinhausen“ mit Hilfe aller beteiligten Akteure und bürgerschaftlichem Engagement eine ideale Plattform bieten, sich sinnvoll zu beschäftigen, Kontakte zu knüpfen und ein konstruktives Integrationsklima für ein zukunftsfähiges Miteinander der Menschen im Stadtquartier zu schaffen.



„Urban Gardening hat arbeitsmarktpolitisches Potenzial“

Interview mit Ina Bisani,
Prokuristin der NRW.ProjektSoziales GmbH

Was hat die NRW.ProjektSoziales GmbH als Projektentwickler und –manager von integrierten Arbeitsmarktprojekten mit dem Thema Urban Gardening zu tun?

Bisani: Grundsätzlich geht es bei der NRW.ProjektSoziales GmbH immer darum, Zielgruppen des Arbeitsmarktes im weitesten Sinne wertschöpfend zu beschäftigen und zu qualifizieren, dabei bietet sich das Urban Gardening in besonderer Form an.

Die NRW.PS hat sich in den vergangenen Jahren intensiv mit den arbeitsmarktpolitischen Potenzialen des Urban Gardening beschäftigt. Dabei kann man den Ansatz des Gemeinschaftsgartens, so wie er im „Heimatgarten“ umgesetzt wird, und den Ansatz der städtischen Landwirtschaft auf Brachflächen oder Dächern unterscheiden.

Diese Form des professionellen Anbaus wird bereits in den USA und in der Schweiz auf Dachgewächshäusern und Dachgärten realisiert. In Berlin wird zurzeit ein Prototyp für ein Dachgewächshaus getestet, das in einer Kreislaufwirtschaft Gemüse anbaut, bewässert und düngt und gleichzeitig Fische züchtet.

Das Leibniz-Zentrum für Agrarlandschaftsforschung (ZALF) e.V. hat dazu 2013 die vom Bundesministerium für Bildung und Forschung geförderte Studie „Es wächst etwas auf dem Dach“ veröffentlicht.

Hier werden die unterschiedlichen Varianten und Potenziale einer urbanen Landwirtschaft dargestellt, die nicht nur Arbeitsplätze generieren können, sondern auch zahlreiche soziale, wirtschaftliche und ökologische Effekte erzielen.

Da fragt man sich schon, warum dieser Ansatz in Deutschland noch so wenig bekannt, geschweige denn so wenig genutzt wird.

Wie ist die NRW.ProjektSoziales mit dem „Heimatgarten Rheinland“ in Kontakt gekommen?

Bisani: Der „Heimatgarten“ hat für uns als Projektentwickler schon eine bemerkenswerte Historie: 2013 wurde die NRW.PS vom Arbeitsministerium NRW aufgefordert, ein Konzept für die Integration von EU-Neubürgern für die Stadt Duisburg zu entwickeln. Das war zu der Zeit für einige Städte in NRW eine echte Herausforderung.

Für uns als Arbeitsmarktexperten geht Integration am effektivsten über Arbeit. Schnell war der Kontakt zur GEBAG hergestellt, die an der Franz-Schubert-Straße sechs Mehrfamilienhäuser besitzt, die zum einen geeignet sind, um die Zielgruppe der EU-Neubürger dort anzusiedeln, und die zum anderen auch stark renovierungsbedürftig sind und so die Voraussetzungen mitbringen, um mit Arbeitsmarktprojekten dort tätig zu werden.



Ina Bisani, Prokuristin der NRW.ProjektSoziales GmbH

Da die Grundstücksfläche mit 27 ha ziemlich groß ist, war von Anfang an geplant, ein Urban-Gardening-Projekt parallel zum Renovierungsprozess zu planen und umzusetzen.

In die Zeit der Konzeptentwicklung fiel dann auch der Aufruf zum „Nationalen Strategieplan für eine integrierte Stadtentwicklungspolitik“ des BBSR. Und unser Vorhaben passte in den Programmaufruf. Mit der Förderzusage des BBSR wurde das angedachte Urban-Gardening-Vorhaben zu einem eigenen konkreten Projekt.

Beim „Heimatgarten“ kooperiert ja eine Reihe von Partnern, welche konkreten Aufgaben haben Sie in dem komplexen Projekt übernommen?

Bisani: Die NRW.PS übernimmt im breiten Handlungsspektrum des Projektmanagements eine Reihe von Aufgaben. Dabei ist der Umfang unserer Arbeit immer vom Know-how und den Ressourcen der anderen Projektpartner abhängig.

Das fängt mit der Projektberatung zur Aufgabenstellung und den potenziellen Lösungsmöglichkeiten an. Weiter geht es mit der Fördermittelberatung, heute eine Wissenschaft für sich. Bei Bedarf helfen wir auch bei der Fördermittelakquise.

Weitere Dienstleistungsangebote sind die Antragstellung und die Projektsteuerung: Wie löse ich welches Problem, welche Partner müssen dabei sein etc.?

Darüber hinaus rechnen wir auf Anfrage Projekte für die Mittelempfänger ab. Unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter kennen sich bestens im komplizierten Abrechnungsdschungel aus.

Für den „Heimatgarten“ haben wir die Konzeptentwicklung, die Antragstellung, die Projektsteuerung und die Fördermittelabrechnung sichergestellt. Bei dieser Gelegenheit bedanke ich mich bei allen Projektbeteiligten für die gute und vertrauensvolle Zusammenarbeit.

Welches Resümee ziehen Sie nach der Projektumsetzung?

Bisani: Der Anfang war alles andere als einfach, denn die Menschen vor Ort haben das Angebot, einen Gemeinschaftsgarten mit anderen zu betreiben, erst sehr zögerlich angenommen. Aber wie wir auch in anderen Projekten immer wieder beobachten, braucht es eine gewisse Zeit, bis Menschen Vertrauen fassen und aktiv werden.

Unter diesen Voraussetzungen ist eine Projektlaufzeit von drei Jahren ein echter Glücksfall, um auch komplexe Aufgaben voranzubringen. Durch die kontinuierliche Entwicklung im „Heimatgarten“ und die perfekte Vorortarbeit der GEBAG und der GfB ist es jetzt gelungen, den „Heimatgarten“ zu etablieren.

Und was ein echter Erfolgsfaktor ist: Die GEBAG als kommunale Wohnungsbaugesellschaft wird weiterhin die notwendigen Ressourcen für den Betrieb sicherstellen. Denn ein Urban-Gardening-Ansatz gehört jetzt zu ihrem Geschäftsmodell, das ist doch das beste Ergebnis, das wir erzielen konnten.

Dabei ist unerheblich, wie groß oder klein ein Garten ist, wichtig ist, dass die Menschen sich treffen, aktiv werden und eine Gemeinschaft entsteht.





„Jobcenter zeigt großes Interesse am Thema“

Interview mit Lothar Krause,
Prokurist der Gemeinnützigen Gesellschaft für Beschäftigungsförderung Duisburg mbH (GfB)

Langzeitarbeitslose kommen über das Beschäftigungsinstrument der „Arbeitsgelegenheit“ (AGH) mit Flüchtlingen in Kontakt, sicherlich auch für die GfB ein Novum. Wie sind die ersten Erfahrungen mit den AGH-Kräften im „Heimatgarten“?

Krause: Ja, es ist ein Novum, aber die Zusammenarbeit insbesondere mit der GEBAG vor Ort ist gut vorbereitet gewesen. Die zugewiesenen Teilnehmer machen ihre Sache gut. Wir hatten anfangs einen exklusiven Betreuungsschlüssel von einer Anleiterin für sechs Stellen und dazu noch einen Coach.

Erfreulicherweise konnten wir vor kurzem die Anzahl der AGH-Kräfte noch verdoppeln. Die Kontakte zu den Kindern der Flüchtlinge gelingen bei der Gartenarbeit leicht, zu den Erwachsenen sind sie sicher noch ausbaufähig.

Können sich durch die Anwesenheit der GfB vor Ort auch Beschäftigungsoptionen für die Flüchtlinge ergeben?

Krause: Wir haben aktuell schon 30 AGH-Plätze für Flüchtlinge, die im Duisburger Landschaftspark-Nord und im Sozialen Möbelservice arbeiten. Leistungsbeziehende Flüchtlinge können sich gerne über ihren Fallmanager im Jobcenter für eine Teilnahme interessieren.

Es ist absehbar, dass dieses sehr gut funktionierende Beschäftigungsangebot für Flüchtlinge noch ausgeweitet wird. Wir sammeln derzeit erste – bisher überwiegend positive - Erfahrungen.

Sehen Sie im Urban-Gardening-Ansatz für die Gesamtstadt auch Beschäftigungseffekte für die Zielgruppe im SGB II?

Krause: Ja, es gibt Interesse seitens der Stadt, weitere Urban-Gardening-Projekte z.B. für Schulen zu verwirklichen. Erste Kontaktaufnahmen mit einigen Schulen über das Schulverwaltungsamt der Stadt Duisburg sind bereits avisiert.

Das Jobcenter zeigt ebenfalls großes Interesse am Thema. Beschäftigungseffekte im öffentlich geförderten Arbeitsmarkt sind sicherlich möglich, zur Verzahnung mit bereits bestehenden Initiativen und Angeboten.



Wie sollte eine Integrationsmaßnahme für Flüchtlinge konzipiert sein, um dieser Zielgruppe einen guten Einstieg in den Arbeitsmarkt zu ermöglichen?

Krause: Das Konzept unserer Arbeitsgelegenheiten für Flüchtlinge sieht einen besonderen Personalansatz vor: Maßnahme-Begleiter, die als Dolmetscher und als Vermittler zwischen den unterschiedlichen Kulturen fungieren. Außerdem gibt es einen Fachanleiter pro Einsatzort.

Damit machen wir zurzeit sehr gute Erfahrungen. Ein erster Erfahrungsaustausch mit dem zweiten Träger in Duisburg, der Diakonie, ist anberaunt. Eine Präsentation dazu ist mit dem Jobcenter geplant.

Wichtig wäre also zum einen eine nachhaltige und hochwertige Begleitung der Flüchtlinge durch dafür entsprechend qualifiziertes Personal, zum anderen flexible, sinnvolle Beschäftigungsmöglichkeiten, die immer mit Sprachförderung bzw. mit Konzepten zum Spracherwerb im Beschäftigungsverlauf kombiniert sind.

Mit einer professionellen Begleitung auch weit in den vermittelten Job hinein und ausreichenden Deutschkenntnissen wird langfristig eine gute Integration möglich sein. Denn die Aufnahmebereitschaft von Unternehmen ist ja prinzipiell da.



Mitarbeiter der GfB und Anwohner arbeiten Hand in Hand

GfB
Gemeinnützige Gesellschaft
für Beschäftigungsförderung mbH
Usedomstraße 17
47167 Duisburg
Internet: www.gfb-duisburg.de
Telefon: 0203 54424-0
E-Mail: info@gfb-duisburg.de

Der „Heimatgarten“ in den Medien:



garten können sie gemeinsam pflanzen, pflegen und pfücken. Besonders die Kinder nehmen dieses Angebot an“, sagt GEBAG-Mitarbeiterin Petra Valentin, die für das Projekt verantwortlich ist. 2014 gab es das erste Gartentreffen in Rheinhausen. Seitdem ist einiges entstanden: Mehrere Hochbeete stehen in der Mitte der Rasenfläche. Aus bemalten Autoreifen haben Kinder einen Minion gebaut. Doch an diesem Samstag schenken sie der gelben Comicfigur wenig Beachtung. Schließlich müssen die Kinder unter Anleitung zweier Arbeitskräfte eine Holzbank auf Steinplatten setzen. Das Mädchen und Jungen aus meh-

rerer Nationen am Projekt beteiligt sind, ist kein Problem. Im Gegenteil: Vor seinem Kollegen zeigt, wie man mit einem Dreizeck arbeitet, braucht keine Worte.

Ein älterer Herr schaut über den Rasen. Er geht zu einem Hochbeet und schaut hinein. Die Tomaten- und Melirümpflanzen sind noch klein, bis zur Erde dauert es noch. „Einige Anwohner wollten hier auch spezielle Gurken aus Syrien anbauen. Doch die bekommt man hier nur schwer“, sagt Petra Valentin. Daher begünstigt sich die Anwohner mit der europäischen Varianten. Außer zur Gartenarbeit und zum Ge-

müseziehen kommen die Anwohner auch aus einem anderen Grund zum wöchentlichen Treffen. Wenn Michael Vadder in den Blumenstöcken Honig aufsetzt, bilden sofort mehrere Kinder einen Halbkreis um den Inker. Sie sind begeistert von den Naturerlebnissen vor der eigenen Haustür. „Es ist auch schön zu sehen, mit welcher Motivation die Anwohner ihren Heimatgarten gestalten“, betont Petra Valentin. Urban Gardening kommt an – an der Franz-Schubert-Straße in Rheinhausen und in ganz Duisburg.

Denis de Haas

urbanen Gartenbau in Duisburg. „Es gibt immer mehr Leute, die ihre Zucchini selbst pflücken wollen. Oder welche, die ihren Kindern zeigen wollen, wie man Tomatenpflanzen zücht“, sagt Ribhi Yousef. „Zudem kann man beim Urban Gardening sehr schnell soziale Kontakte knüpfen.“

Der Heimatgarten in Rheinhausen
Dräwischost. In der Franz-Schubert-Straße in Rheinhausen reihen sich sechs Mehrfamilienhäuser aneinander. Wenn der Wind günstig steht, hört man die vorbräusenden Stimmen: Zwischen den Betonkästen und Behältnissen dominiert die Farbe Grün. Die Baugesellschaft GEBAG hat den Anwohnern eine 6.000 Quadratmeter große Fläche zur Verfügung gestellt. Im Heimat-



✓ SIE WOLLEN AUCH GÄRTNERN?

Mehr Informationen zu den Projekten gibt es im Internet unter:
kants-gaerten.de
info@kants-gaerten.de oder unter
heimatgarten-rheinhausen.linde.com





STERNSTRASSE in Duisburg-Rheinhausen



„Heimat vor der Haustür“

- 1 Soziale Wohnanforderung
 - 100% Sozialer Wohnraum
 - 100% Energieeffizienz
 - 100% Barrierefreiheit
 - 100% Grünflächen
- 2 Quartiersweite Energieerzeugung
 - 100% Energieeffizienz
 - 100% Energieerzeugung
 - 100% Energieerzeugung



FRANZ-SCHUBERT-STRAÙE



Impressum

Herausgeber: GEBAG Duisburger Baugesellschaft mbH
Heimatgarten Rheinhausen

Texte: Andrea Ludwigs-Spalink, Petra Triesch
Redaktion: Andrea Ludwigs-Spalink, Petra Triesch, Ina Bisani
Layout: Petra Triesch
Fotos: S. 1-9; 13-29; 32-35; 38-40: Petra Triesch
S. 10: Samuel Lemanczyk
S. 31: NRW.ProjektSoziales GmbH

Kontakt

Projekt: Heimatgarten Rheinhausen
Franz-Schubert-Straße
47226 Duisburg-Rheinhausen

Internet: www.heimatgarten-duisburg.de
www.facebook.com/heimatgartendusburg

Gartenbüro: Franz-Schubert-Straße 27 / EG rechts
47226 Duisburg-Rheinhausen

Eigentümer: GEBAG
Duisburger Baugesellschaft mbH
Tiergartenstraße 24-26
47053 Duisburg

Telefon: 0203 6004-0
E-Mail: info@gebag.de
Internet: www.gebag.de

Projektleitung: Petra Triesch, GEBAG
Telefon: 0203 6004-173
E-Mail: petra.triesch@gebag.de



„Wir möchten Kinder und Erwachsene unterschiedlichster Herkunft zusammenbringen, um das nachbarschaftliche Miteinander im Quartier und den Austausch untereinander zu fördern. Ob mit oder ohne grünen Daumen – jede und jeder darf sich mit den eigenen Händen und Ideen einbringen, so viel man kann und so viel man möchte.“

Petra Triesch, GEBAG